



© Heinz Sittler/EyeEm - AdobeStock.com

## Organisierte sexuelle Gewalt – Annäherung an ein komplexes Themenfeld

Claudia Igney

*Beim langen und mühsamen Ausstieg aus organisierter sexueller Gewalt sind erste positive „Inselerfahrungen“ wichtig – sie dürfen aber nicht die Endstation bleiben*

### Zusammenfassung

Organisierte sexuelle Gewalt kann verschiedene Ausprägungen haben: z.B. Menschenhandel und Zwangsprostitution, schwerer sexueller Missbrauch von Kindern (häufig verbunden mit Herstellung und Verbreitung von Abbildungen dieser Gewalt) oder organisierte rituelle Gewalt. Im Beitrag werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgezeigt, sowohl was die Gewaltstrukturen und Täterstrategien anbetrifft als auch die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Unterstützung für Betroffene.

### Schlüsselwörter

organisierte Gewalt, sexuelle Gewalt, rituelle Gewalt, psychosoziale Unterstützung, Hilfesystem

### *Organized Sexual Assault – Approach to a Complex Range of Topics*

### Summary

Organized sexual assault can have varying manifestations, for example human trafficking or sexual slavery or massive sexual abuse of children (often accompanied by the production and distribution of images of this abuse) or organized ritual violence. The article describes both the similarities and differences with respect to the structures of violence and the strategies of abusers as well as the difficulties and possibilities for support of those affected.

### Keywords

organized violence, sexual assault, ritual violence, psychosocial support, help system

### **Ausprägungen organisierter sexueller Gewalt**

Unter den Titel dieses Schwerpunktheftes fällt ein breites Spektrum von Ausprägungen der Gewalt, Organisiertheit der TäterInnen und Folgen für die Betroffenen.

Eine einheitliche Definition gibt es bisher nicht. Eine mögliche Beschreibung ist die Definition des Fachkreises Sexualisierte Gewalt in organisierten und rituellen Gewaltstrukturen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Organisierte sexuelle Gewalt ist demnach „die systematische Anwendung schwerer sexualisierter Gewalt (in Ver-

sexueller Ausbeutung und ideologischer Indoktrinierung ausgesetzt ist.

Der Begriff „Menschenhandel“ bezeichnet das Anwerben, Befördern und Berbergen einer Person mit dem Ziel der Ausbeutung. Die Ausbeutung selbst kann verschiedene Formen haben: sexuelle Ausbeutung bzw. Zwangsprostitution, Ausbeutung der Arbeitskraft, Ausbeutung von strafbaren Handlungen und die Ausbeutung der Bettelei (für die detaillierte Definition s. den Beitrag von Wirsching in diesem Heft).

Dient eine Ideologie zur Begründung oder Rechtfertigung der Gewalt, wird dies als rituelle Gewaltstruktur bezeichnet (Fach-

### ***Die planmäßig wiederholte Anwendung schwerer Gewalt erzwingt spezifische Dissoziation bzw. eine gezielte Aufspaltung der kindlichen Persönlichkeit***

bindung mit körperlicher und psychischer Gewalt) an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch die Zusammenarbeit mehrerer Täter\_innen bzw. Täter\_innennetzwerke“ (Fachkreis, 2018, S. 5).

Was muss man sich darunter vorstellen? Es kann der Vater sein, der die Tochter sexuell missbraucht und wiederholt an Bekannte gegen Gefälligkeiten oder Geld „weiterreicht.“ Oder das Pärchen, dass den Pflegesohn zu sexuellen Handlungen zwingt, diese filmt und die Videos im Darknet gegen Geld oder zum Tausch anbietet. Die junge Frau, die in ihrem Heimatland keine existenzsichernde Arbeit findet und auf die Versprechungen eines guten Jobs in Deutschland hofft, dann aber in unwürdigen Lebensverhältnissen der (Zwangs-) Prostitution landet und den Großteil der Einnahmen an Zuhälter abgeben muss.

Oder gezielt angewendete sexualisierte Gewalt im Rahmen von Kriegen und Folter (s. z.B. medica mondiale e.V. & Griesse, 2006; Igney, 2012). Oder ein junger Mensch, der in den Strukturen organisierter ritueller Gewalt aufgewachsen ist und von frühester Kindheit an schwerer Gewalt,

kreis, 2018, S. 5). Von Betroffenen werden hier häufig benannt: Sekten/Kulte, faschistische und rechtsradikale Gruppierungen. Das Spektrum ist groß, vermutlich kann jede Ideologie hierfür benutzt werden.

„In manchen Strukturen sind Familien generationenübergreifend eingebunden. Es erfolgt eine frühkindliche Bindung an Täter\_innen, Gruppe und Ideologie. Hinzu kommt ein Schweigegebot. Aussteigende werden unter Druck gesetzt, erpresst und verfolgt. Organisierte und rituelle Gewaltstrukturen können eine umfassende Kontrolle und Ausbeutung von Menschen durch Mind-Control-Methoden beinhalten. Die planmäßig wiederholte Anwendung schwerer Gewalt erzwingt spezifische Dissoziation bzw. eine gezielte Aufspaltung der kindlichen Persönlichkeit. Die entstehenden Persönlichkeitsanteile werden für bestimmte Zwecke trainiert und benutzt. Ziel dieser systematischen Abrichtung ist eine innere Struktur, die durch die Täter\_innen jederzeit steuerbar ist und für die das Kind und später der Erwachsene im Alltag keine bewusste Erinnerung hat.“ (Fachkreis, 2018, S. 5).

# Organisierte sexuelle Gewalt

Claudia Igney

## Gemeinsamkeiten und Unterschiede

### *Wege in die Gewaltstrukturen*

Als Ursachen für den Weg in die Zwangsprostitution sehen Gahleitner et al. (2018a, S. 185) drei Aspekte: „frühe Zerrüttung durch Bindungslosigkeit und traumatische Erfahrungen, Disembeddingprozesse (Entbettungsprozesse) und die im Ausgangsland und der Ursprungsfamilie schlechte soziale Stellung (globale und lokale Chancenstruktur).“ In den Biografien der Frauen finden sich existenziell bedrohliche Lebenszusammenhänge und eine Form der Perspektivlosigkeit, die ihnen riskante Entscheidungen im Hinblick auf ein

(siehe z.B. den Zwischenbericht des Untersuchungsausschusses zum „Fall Lügde,“ Landtag NRW, 2022).

Betroffene organisierter ritueller Gewalt werden häufig in die Gewaltstrukturen hineingeboren. Viele dieser Gruppen sind generationenübergreifend, d.h., auch schon die Eltern oder Großeltern gehörten dazu. Ideologische Indoktrinierung und gezielte Beeinflussung mit Mind-Control-Methoden sind von Anfang an Teil des (Über-)Lebens. Dies scheint auch deshalb wichtig zu sein, weil eine strukturelle Spaltung der Persönlichkeit bis hin zu einer gezielten Erzeugung einer dissoziativen Identitätsstruktur nur im frühen Kindesalter

## *Untersuchungskommissionen fanden z.T. erhebliche Defizite bei Strukturen des Kinderschutzes und oft auch ein Nicht-Verstehen der komplexen Täterstrategien*

besseres Leben anderswo nahelegen. „Disembedding“ meint Exklusionsdynamiken im Heimatland, aber auch Abwertung und Ausgrenzung in den Zielländern (s. a. den Beitrag von Wege in diesem Heft).

Menschenhandel und Zwangsprostitution betreffen überwiegend volljährige junge Frauen und sind häufig mit Migration verbunden. Jedoch können, z.B. bei der Loverboy-Methode (s. den Beitrag von Norak in diesem Heft), auch in Deutschland aufgewachsene Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Opfer sein.

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder ist ein weltweites Problem, auch sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien (Herstellung und Verbreitung von Abbildungen/Filmen sexueller Gewalt, sexueller Missbrauch live via Webcam etc.). Fälle wie Lügde, Staufen, Bergisch Gladbach, Münster und viele andere zeigten auf, dass auch mitten in Deutschland organisierter sexueller Missbrauch von Kindern stattfindet. Untersuchungskommissionen fanden z.T. erhebliche Defizite bei staatlichen Institutionen und Strukturen des Kinderschutzes und oft auch ein Nicht-Verstehen der komplexen Gewaltdynamiken und Täterstrategien

möglich ist. Beginnt die Gewalt im späten Jugendalter oder Erwachsenenalter, entstehen andere Überlebensmechanismen.

Die Wege in die Gewalt können unterschiedlich sein, jedoch ist über alle Formen der organisierten Gewalt hinweg festzustellen, dass die Herkunftsfamilie oft eine entscheidende Rolle spielt. Sei es, dass frühe Gewalt- und Vernachlässigungserfahrungen Menschen vulnerabler machen für weitere Gewalt und auch für Versprechen auf ein besseres Leben oder eine Liebesbeziehung (die sich dann jedoch als ausbeuterische Beziehung erweist).

Sei es, dass die wirtschaftliche, existenzielle Not Familien dazu treibt, jede Form der Existenzsicherung zu nutzen. Verbunden mit Perspektivlosigkeit und patriarchalen Vorstellungen, dass Frauen und Mädchen weniger wert seien, ist der Weg in die (Zwangs-)Prostitution, Zwangsheirat oder vor die Web-Cam eventuell nicht weit. Und auch bei organisierter ritueller Gewalt berichten Betroffene in ganz überwiegender Mehrheit von einer Beteiligung der Herkunftsfamilie bzw. des nahen sozialen Umfeldes (Nick, 2020).

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (UKASK) wertete in einer Studie (2021a) 870 Anhörungen und Berichte aus dem Tatkontext Familie aus. In insgesamt einem Drittel „ist von weiteren Tätern und Täterinnen die Rede“ (S. 135). In 141 der Fälle war „eine ritualisierte und/oder organisierte Struktur erkennbar“ (S. 63). „Wenn die Gewalt im jungen Alter begann, dauerte sie oft viele Jahre, und häufig waren mehrere Täter bzw. Täterinnen involviert.“ (S. 135). Die Kommission arbeitete Täterstrategien heraus und verweist auf die spezifische Situation von Opfern in Familien. Und sie zeigt auf, dass es hier nicht um Einzelfälle geht, sondern um verbreitete Tatkonstellationen und Täterstrategien: „Täter und Täterinnen haben in Familien die Möglichkeit, planvoll vorzugehen und mit massiven Drohungen und weiteren Formen der Gewalt Betroffene einzuschüchtern und zu beherrschen. In Familien kann die Angewiesenheit von Kindern und Jugendlichen auf Fürsorge, Zuwendung und Unterstützung intensiv und anhaltend ausgenutzt werden. Familiäre Abhängigkeiten erschweren Betroffenen, Gewalt als solche zu erkennen, zu benennen und sich anzuvertrauen. (...) Ein weiteres Merkmal von Familie als Tatkontext ist die Möglichkeit, sich nach außen durch eine erzwungene Geheimhaltungspolitik abzuschotten, nach innen den Anschein von Normalität aufrechtzuerhalten und so einem betroffenen Kind alle Auswege zu versperren.“ (S. 136)

### *Parallelwelten, trennende Mauern und Isolation*

In sehr vielen Berichten finden sich Beschreibungen über abgeschottete Welten, Parallelwelten, die mit dem üblichen gesellschaftlichen Alltag nur wenig Berührungspunkte haben. Es ist für die Unterstützung von Betroffenen – und um überhaupt einen Zugang zu ihnen zu bekommen – wesentlich, diese Mechanismen zu verstehen.

Für viele Frauen im Bereich Zwangsprostitution/Menschenhandel, aber auch im Be-

reich der legalen Prostitution entsteht Isolation durch das Tabu der Prostitution. Viele Frauen haben entweder keinen Kontakt mehr zu ihrer Ursprungsfamilie oder können nicht offen mit Verwandten und Bekannten sprechen, weil diese Menschen im Heimatland nichts von ihrer Lebenssituation wissen (dürfen). Nicht selten wird dies auch von Zuhältern, „Loverboys“ und anderen Profiteuren des Prostitutionsgeschäfts gezielt ausgenutzt, die damit drohen, das „Geheimnis“ zu verraten. Scham und Angst erschweren den Ausstieg. Hinzu kommt, dass viele der Frauen die Sprache des jeweiligen Landes nicht

### *„Loverboys“ wissen genau, wie die Bedürfnisse junger Mädchen ausgenutzt werden können, um sie abhängig zu machen*

beherrschen, häufig von einem Ort zum anderen gebracht werden, folglich kaum Sozialkontakte am Wohnort aufbauen können und zudem keinen gesicherten Aufenthaltsstatus haben.

Ein weiterer Aspekt, der über alle Formen organisierter Gewalt hinweg beschrieben wird, sind die „inneren Ketten“, also die durch Traumatisierung entstehenden traumatischen Bindungen, innere Isolation und andere psychische Traumafolgen und daraus entstehende Schwierigkeiten, sich aus den Gewaltstrukturen zu lösen.

Insbesondere erfolgreiche „Loverboys“ scheinen zudem sehr genau zu wissen, wie die Bedürfnisse junger Menschen (meist junge Frauen und Mädchen) ausgenutzt werden können, um sie abhängig zu machen. Das Vorgehen ist gezielt und strategisch.

Gezielt und strategisch sind auch viele Täter, die sich via Cybergrooming an ihre potenziellen Opfer heranpirschen (siehe den Beitrag von Weiler in diesem Heft). Die digitale Welt hat ihre eigenen Täterstrategien hervorgebracht. Pädokriminellenplattformen im Darknet oder verschlüsselte Kommunikation über Messenger ermöglichen einfache Kontaktabbahnung und Vernetzung, um Missbrauchsabbildun-



## Organisierte sexuelle Gewalt

Claudia Igney

gen zu tauschen oder zu handeln – z.T. in hochprofessionellen Strukturen. Auch wenn es in letzter Zeit einige Ermittlungserfolge der Polizei gab, die erschütternde Details zu Tage brachten, so sind diese Plattformen und Täternetzwerke doch überwiegend eine gut abgeschirmte Parallelwelt.

Bei Betroffenen organisierter ritueller Gewalt und Mind-Control wird ebenfalls eine gezielte und strategische Vorgehensweise beschrieben, um Betroffene abhängig zu machen und zu isolieren. In der Regel beginnt dies jedoch schon sehr früh (ab Geburt oder im Kleinkindalter). Es werden spezielle Methoden eingesetzt, um Dissoziation zu erzwingen und die dissoziative Aufspaltung in der kindlichen Persönlichkeit strukturell zu

### *Mit speziellen Methoden wird die dissoziative Aufspaltung in der kindlichen Persönlichkeit strukturell verankert*

verankern (s. Miller, 2014; Breitenbach, 2011). Betroffenen zufolge gehören dazu wiederholte „Trainings“ über einen längeren Zeitraum. Dies braucht einerseits Verfügbarkeit über junge Kinder und Heranwachsende, und es benötigt andererseits spezifisches Fachwissen (Neurobiologie, Psychologie, Foltermethoden und ihre Wirksamkeit) und Ressourcen. Dieser Aufwand scheint bisher überwiegend in reichen Ländern Europas und Amerikas betrieben zu werden. Allerdings muss an dieser Stelle offenbleiben, ob dies nur der mangelnden Datenlage geschuldet ist, d.h. entsprechende Fälle aus anderen Ländern nicht oder seltener bekannt werden, weil es in diesen Ländern weniger Zugang zu professioneller psychosozialer Hilfe und weniger Zugang zu internationalen Fachorganisationen und Fachzeitschriften gibt.

Hier gibt es einen Unterschied: Betroffene organisierter ritueller Gewalt leben oft mitten unter uns. Sie sind nicht abgespalten in ein „Rotlichtmilieu,“ mit dem die „normale Bürgerin“ nichts zu tun hat. Die Spaltung findet nicht an deutlich von außen sichtba-

ren Milieugrenzen statt, sondern innerhalb eines Menschen. Diese Menschen können über Jahre in beiden Welten funktionieren – und dies ist gezielt so angelegt. Berichtet wird auch, dass manche Täter eine wichtige Stellung in beiden Welten haben, also z.B. in unserer Welt Richter oder leitender Arzt sind und gleichzeitig in der Gewaltwelt Teil einer einflussreichen Familie in einem generationenübergreifenden Kult, der sexualmagische Rituale praktiziert und Geld mit sexueller Ausbeutung verdient.

Unvorstellbar? Ja vielleicht. Aber wie viele Menschen haben sich lange nicht vorstellen können, dass mitten in Deutschland eine Pädokriminellenplattform betrieben wird, auf der Neunzigtausend User Bilder schwerster Gewalt an Kleinkindern tauschen und sich zum Missbrauch verabreden? (Steinke, 2017) Oder dass ein angesehener Arzt des amerikanischen Turnverbandes Hunderte junge Turnerinnen – darunter Olympiasiegerinnen – über Jahre sexuell missbraucht hat? (SPIEGEL, 13.12.2021) Dass sich der Multimillionär Epstein minderjährige Mädchen auf eine Privatinsel einfliegen ließ und der Sohn der englischen Queen beteiligt gewesen sein soll? (Hahn, 2021) Wir sehen nur, was wir für möglich halten. Und manchmal holt uns die Wirklichkeit ein.

Es gibt verschiedene Segmente im Markt der sexuellen Ausbeutung, die unterschiedliche Mechanismen und Opfer hervorbringen. Während auf dem Straßenstrich eine „sexuelle Dienstleistung“ z.T. schon ab zehn Euro zu haben ist (und unklar bleibt, ob es sich hier um freiwillige legale Prostitution handelt oder im Hintergrund ein Zuhälter die Fäden der Ausbeutung in der Hand hält), gibt es auch Marktsegmente für sexuelle Gewalt, die auf dem legalen Markt nicht zu haben sind – und entsprechend teuer sind. Betroffene berichten, dass sie bereits als kleine Kinder für den Markt regelrecht „abgerichtet“ wurden. Die dissoziative Identitätsstruktur ermöglicht verschiedene Persönlichkeitsanteile, die quasi „auf Knopfdruck“ (Trigger) unterschiedliche

„Kundenwünsche“ bedienen können, so z.B. extreme Gewalt auszuhalten (bei der andere Kinder kollabieren würden), oder bei ekel-erregenden Praktiken „mitzumachen“ oder „Lust“ bzw. „echte“ körperliche Reaktionen zu zeigen.

Betroffene organisierter und ritueller Gewalt berichten auch immer wieder – und dies in Deutschland schon seit 30 Jahren –, dass zu den „Kunden“ bzw. Ausbeutern auch angesehene Menschen unserer Gesellschaft gehören, z.T. auch Menschen in Machtpositionen, die viel zu verlieren haben und die viele Ressourcen haben, um sich Sicherheit zu kaufen – Sicherheit, dass ihre Leidenschaften nicht bekannt werden und vor allem ihre Taten nicht der Strafverfolgung zugeführt werden können. Die Anforderungen eines Strafverfahrens und der aussagepsychologischen Begutachtung sind für schwer traumatisierte Menschen meistens nicht schaffbar und berücksichtigen ihre Situation nicht ausreichend (Fegert et al., 2018).

### *Multiproblemlagen*

„Ich habe keine Wohnung, keine nix, kein Essen, kein Trinken, kein Geld, ich war schwanger, keine Ausweis. War Katastrophe“ – so beschrieb eine Frau ihre Situation in der Zwangsprostitution (Gahleitner et al., 2018a, S. 207). Katastrophale und menschenunwürdige Lebensverhältnisse sind in der Zwangsprostitution für viele Betroffene die langjährige zermürende Normalität. Sexuelle Ausbeutung führt zudem oft zu einer komplexen Traumatisierung, und dies beeinträchtigt die Fähigkeit und Möglichkeit, sich Hilfe zu holen.

Viele Betroffene organisierter ritueller Gewalt beschreiben eher einen fundamentalen Bruch in ihrer Lebenssituation ab dem Moment, wo erste ernsthafte Gedanken und Schritte in Richtung Ausstieg geschehen. Sie haben vielleicht bis zu diesem Punkt in beiden Welten gut funktioniert, sind gesellschaftlich integriert (zumindest mit einem Teil ihrer Persönlichkeit bzw. des Systems

der Persönlichkeitsanteile, wenn es eine dissoziative Identitätsstruktur gibt). Aber diese Funktionalität ist nur gegeben im Rahmen des von den Tätern vorgegeben Lebens. Wird dieser Weg verlassen, gibt es zunächst einen Zusammenbruch, ein „Nicht-mehr-Funktio-nieren“, oft auch einen krassen „Absturz“ – in beiden Welten. Nicht mehr arbeiten können, kein Geld haben, Hilfe brauchen, Dissoziationen und Erinnerungslücken auch im Alltag, Alpträume und Flashbacks (weil die inneren Welten nicht mehr strikt getrennt sind und Elemente der Gewaltwelt „herüberschwappen“ in den Alltag), Bedrohung und oft eine völlige Überforderung der Alltagsanteile des Menschen.

Gezielte bedarfsgerechte Unterstützung in einem interdisziplinären Helfernetzwerk ist erforderlich – sowohl für den Ausstieg aus Menschenhandel/Zwangsprostitution als auch bei dem Versuch des inneren und äußeren Ausstiegs aus Strukturen organisierter ritueller Gewalt. Dass solche umfassenden Unterstützungssysteme bei Weitem noch nicht erreicht sind, zeigen alle Beiträge in diesem Heft. Aber sie (und viele andere ExpertInnen) zeigen auch erfolgreiche Ansätze auf.

### *Das gesellschaftliche Opferbild - Klischees und Vorurteile*

Wie stellen wir uns ein Opfer von Zwangsprostitution vor? Sandra Norak beschreibt (s. Beitrag in diesem Heft), wie das gesellschaftliche Klischee der „eingesperrten Frau in Ketten“ einen realistischen Blick auf Prostitution verhindert, weil ein großer Teil der Opfer nicht gesehen wird – diejenigen, die so mit dem Überleben beschäftigt sind, dass sie die traumatische Bindung an Zuhälter/Loverboys nicht hinterfragen können und keine Kraft für Ausstiegsgedanken oder gar -pläne haben. Sie bleiben als Gewaltopfer unsichtbar im (legalen) System der Prostitution.

„Warum bist du nicht einfach gegangen?“ – Das hören nicht nur Opfer von Zwangsprostitution, sondern auch Betroffene häuslicher Gewalt oft (Joel, 2021; Büttner, 2020). Wenig

## Organisierte sexuelle Gewalt

Claudia Igney

Verständnis gibt es für die komplexen Gründe, die in einer gewalttätigen Partnerschaft festhalten können, psychologische (traumabedingte) innere ebenso wie äußere Zwänge und Abhängigkeiten, mangelnde Unterstützung, Victim Blaming etc.

Das nach wie vor vorherrschende Bild der „heilen Familie“ und der „guten Mutter“ verhindert noch oft, dass das Leid von Kindern gesehen werden kann. Auch wenn die weit überwiegende Mehrheit der TäterInnen Männer sind, gibt es auch Frauen bzw. Mütter als aktive (Mit-)Täterinnen bei sexualisierter Gewalt (UKASK, 2021b). Und es gibt Jungen und Männer als Opfer/Betroffene (organisierter) sexueller Gewalt (Igney, 2021).

Dass Opfer und TäterInnen von organisierter und ritueller Gewalt mitten unter uns leben, als Nachbar, Kollegin oder anderer Teil des persönlichen sozialen Umfeldes, scheint für viele Menschen nicht vorstellbar. Und viele Betroffene organisierter sexueller Gewalt schweigen über diesen Teil ihrer Biografie aus berechtigter Angst vor Stigmatisierung und Ausgrenzung. Manchmal auch, um selbst Ruhe zu haben. Oder nicht fasziniert angestarrt zu werden („Dir sieht man das gar nicht an“). Ein Beispiel für diese Gratwanderung ist der Bericht von May-Lo (2022).

Das komplexe Themenfeld besser zu verstehen, bedeutet auch, Betroffene in ihrer ganzen Vielfalt zu sehen, mit ihren verschiedenen Überlebensstrategien, Traumafolgen, Stärken und Möglichkeiten.

In allen Artikeln dieses Themenheftes – über alle Formen organisierter Gewalt hinweg – taucht eine Erkenntnis immer wieder auf. Joan Améry, ein Überlebender des KZ nannte es „Wer der Folter erlag, kann nicht mehr heimisch werden in der Welt.“ (taz, 2015) Wer absichtlich von anderen Menschen gequält, zerstört, ausgebeutet und „unmenschlich“ behandelt wurde, verliert das Vertrauen in sich, in die Welt und in andere Menschen. Es ist ein mühsamer Weg, dieses Vertrauen wiederzufinden, es braucht Zeit, Geduld und echte zwischenmenschli-

che Begegnungen und Beziehungen. Dies ist selten kompatibel mit unseren Regelhilfesystemen, die doch eher auf Effizienz und Machbarkeit ausgerichtet sind, oder bei chronischen Krankheiten zwar eine Grundversorgung gewährleisten, aber wenig Entwicklungspotenzial bieten. Vieles muss mit langwierigen Formularen beantragt und erkämpft werden, Widersprüche müssen gegen Behördenentscheidungen eingelegt und Krankenkassen von der Notwendigkeit einer Therapie überzeugt werden (auch über die vorgeschriebenen Stundenkontingente hinaus). Für Menschen, deren Vertrauen in sich und die Welt so nachhaltig erschüttert oder zerstört wurde, ist das oft eine unlösbare Aufgabe.

Und ja – dafür gibt es professionelle Unterstützung, SozialarbeiterInnen, Beratungsstellen, Eingliederungshilfe, Psychotherapie. Jedoch: In der Fachliteratur wird häufig von „hard to reach“ gesprochen, KlientInnen in psychosozialen Arbeitsfeldern, die dringend und umfassend Unterstützung benötigen, aber vom Hilfesystem nicht angemessen erreicht werden (Gahleitner et al., 2018 b). Schwer erreichbar: Was heißt das? Es kann zwei Jahre niedrigschwellige Streetwork und Besuche in der Lebenswelt von Frauen in der Prostitution bedeuten, bevor ein Zwangskontext deutlich und Hilfe möglich wird. Viele Menschen mit Dissoziativer Identitätsstruktur (DIS) brauchen eine längere Zeit des Vertrauensaufbaus, bevor dissoziative Symptome und der Gewalthintergrund sichtbar werden können und dürfen. Es kann in beiden Fällen sein, dass es erst einen oder mehrere Momente passgenauer bedarfsgerechter Hilfe braucht, damit ein betroffener Mensch die angebotene Hilfe als hilfreich erlebt. Aber nur selten sieht unser Regelhilfesystem eine solche Flexibilität und Ausdauer vor.

Hinzu kommt: Menschen mit DIS und einem Hintergrund organisierter Gewalt berichten oft, dass sie überall abgelehnt werden. Manche haben 50 oder auch alle

PsychotherapeutInnen in erreichbarer Nähe abtelefoniert, ohne auch nur einen Platz auf der Warteliste zu bekommen. Keine Frage, viele TraumatherapeutInnen haben mehr Anfragen von hilfesuchenden Menschen, als sie bewältigen können. Das ist ein strukturelles Problem, das auf politischer Ebene gelöst werden muss. Aber viele Betroffene hören auch immer wieder, ihr Fall sei zu komplex, es fehle die Ausbildung/Erfahrung, oder: Die Bedrohung/der noch bestehende Täterkontakt sei nicht tragbar für die Einrichtung, Menschen mit DIS können generell nicht aufgenommen/behandelt werden und und und...

Was braucht es für eine Kraft und Mut, um es trotzdem immer wieder zu versuchen? Manche geben an dieser Stelle auf.

Es ist unsere Pflicht als Gesellschaft, dies nicht hinzunehmen! Wir müssen gute Rahmenbedingungen schaffen für diese Arbeit und für diese Menschen. Sie haben sich Ihr So-Sein nicht ausgesucht. Die Gesellschaft hat es nicht geschafft, sie vor Gewalt zu schützen. Schon daraus erwächst eine Verantwortung.

### Was hilft?

#### *Beziehung*

In der Broschüre zum 25-jährigen Bestehen des Vereins VIELFALT e.V. schrieben wir: „Wenn man Betroffene fragt, was ihnen am meisten geholfen hat, so sind es oft unterstützende Beziehungen. Menschen, die dageblieben sind und mitgetragen haben – manchmal über einen langen Zeitraum. Unterstützungsnetzwerke, die vielfältige Hilfe geben konnten. Aber auch die kleinen Momente und Begegnungen, die in Erinnerung blieben und Hoffnung gaben auf ein besseres Leben.“ (VIELFALT e.V., 2020, S. 2).

#### *Verstehen und Da-Sein*

Die Kolleginnen vom Hilfetelefon berta (Frey et al. in diesem Heft) und ebenso die Kolleginnen von Wildwasser Würzburg (Schmidt &

Kirchner in diesem Heft) zeigen auf, wie wichtig es für viele Betroffene organisierter und ritueller Gewalt ist, dass da jemand ist, der sie versteht. Wo sie einfach „da sein“ dürfen und verstanden werden in ihrem So-Sein. Manchmal ist es die erste positive Erfahrung mit dem Hilfesystem und kann Brücken bauen zu weiterer spezifischer Hilfe.

Ein wichtiger Schritt hin zum besseren Verstehen ist das seit Anfang 2022 geltende Diagnosemanual ICD-11 der Weltgesundheits-

#### *Viele TraumatherapeutInnen haben mehr Anfragen von hilfesuchenden Menschen, als sie bewältigen können*

organisation (WHO). Der grundlegend überarbeitete Teil zu den Traumafolgestörungen und Dissoziativen Störungen bildet die Wirklichkeit und den wissenschaftlichen Forschungsstand nun deutlich besser ab als das veraltete ICD 10. Neu eingeführt wurde die Diagnose der komplexen posttraumatischen Belastungsstörung. Statt der Multiplen Persönlichkeitsstörung gibt es jetzt die Dissoziative Identitätsstörung und die partielle Dissoziative Identitätsstörung als Diagnosen im ICD 11.

Auch wenn sich dies noch im klinischen Alltag bewähren muss, so liegt mit dem umfassenden Übersichtswerk von Jan Gysi (2020) zur Diagnostik von Traumafolgestörungen nach ICD-11 schon eine hilfreiche Anleitung vor.

Es gibt dort auch weiterführende Gedanken zu den Herausforderungen der Diagnostik (und Therapie) bei anhaltender Traumatisierung und bei gezielt erzeugter struktureller Dissoziation. Es bleibt zu hoffen, dass dies Eingang, Diskussion und Weiterentwicklung findet in allen Bereichen der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung. In allen Bereichen des Regelhilfesystems, aber auch bei der Polizei und in der Justiz muss noch viel geschehen, damit die komplexen Zusammenhänge besser verstanden und entsprechende Strategien entwickelt werden können (Vorschläge hierzu siehe beispielsweise Fachkreis, 2018; Nationaler Rat, 2021).



# Organisierte sexuelle Gewalt

Claudia Igney

## Verbindungen schaffen

Dass echte menschliche Begegnung und Beziehung die Grundvoraussetzung für die Arbeit mit schwertraumatisierten Menschen sind, zeigen die Beiträge in diesem Heft eindrücklich. Verbindungen schaffen im Innen und Außen. Im Inneren bedeutet dies z.B. bei Menschen mit DIS die inneren dissoziativen Mauern zu überwinden und Verbindungen zwischen den Persönlichkeitsanteilen zu knüpfen. Im Außen kann es bedeuten, Vertrauen zu wagen, sich auf andere Menschen und eine andere Welt einzulassen (s. den Beitrag von Ziegler in diesem Heft), Hilfe zu finden und zulassen zu können. Neue Erfahrungen zu machen, die der Zugang zu weiterer Hilfe sein kann.

So wird es auch für Frauen in ihrem Weg aus der Zwangsprostitution beschrieben: „Ein engagierter Einsatz einzelner Fachkräfte, der zunächst eine ‚schützende Inseleerfahrung‘ bieten kann, muss in der Folge durch kontinuierliche bindungsorientierte Zugänge zu weiteren hilfreichen Personen in weiteren Netzwerken und Institutionen kontinuierlich gestärkt werden. Erst dann entsteht eine stabilere Basis äußerer wie innerer Sicherheit für die Frauen und damit ein Weg in ein neues Leben mit Explorations- und Entwicklungschancen.“ (Gahleitner et al., 2018a, S. 185).

## Netzwerke und ein vielfältiges bedarfsgerechtes Hilfesystem

Für alle Bereiche der Arbeit mit Betroffenen organisierter sexueller Gewalt zeigt sich, dass der Ausstieg ein langer und mühsamer Weg ist. Erste positive „Inseleerfahrungen“ sind wichtig – aber sie dürfen nicht die Endstation bleiben. Und hier ist noch viel zu tun: eine breite Sensibilisierung und Fortbildung von Fachkräften im Regehilfesystem, ergänzende spezifische Angebote, ein besserer Opferschutz (auch ohne Strafanzeige), spezifische Kooperationen (siehe z.B. den Beitrag von Schrempp und Müller in diesem Heft zum Bundeskooperationskonzept Schutz und Hilfen bei Handel mit und Ausbeutung von

Kindern), Schutzunterkünfte, kontinuierliche langfristige Alltags- und Ausstiegsbegleitung, Perspektiven für „ein Leben danach“, Respekt für den Lebensweg dieser Menschen....

Insbesondere für Kinder und Jugendliche, die Gewalt in der Familie erleben, ist es darüber hinaus existenziell wichtig, dass es eine niedrighschwellige außerfamiliäre soziale Infrastruktur für Bildung, Gesundheit, psychosoziale Versorgung und Beratung, Betreuung und Freizeit gibt (UKASK, 2021, S. 139). Dies erhöht die Chancen, dass die Not frühzeitiger erkannt und Hilfe möglich wird.

## Literatur

- Breitenbach, G. (2011). Innenansichten dissoziierter Welten extremer Gewalt. Kröning: Asanger.
- Bundeskriminalamt (BKA). Definition Organisierte Kriminalität. Zugriff am 08.03.2022 unter [https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Deliktbereiche/OrganisierteKriminalitaet/organisierteKriminalitaet\\_node.html](https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Deliktbereiche/OrganisierteKriminalitaet/organisierteKriminalitaet_node.html)
- Büttner, M. (Hrsg.) (2020). Handbuch Häusliche Gewalt. Stuttgart: Schattauer.
- Fachkreis Sexualisierte Gewalt in organisierten und rituellen Gewaltstrukturen beim BMFSFJ (Hrsg.) (2018). Sexualisierte Gewalt in organisierten und rituellen Gewaltstrukturen. Prävention, Intervention und Hilfe für Betroffene stärken. Empfehlungen an Politik und Gesellschaft. Zugriff am 02.03.2022 unter <https://www.kinderschutz-zentren.org/index.php?a=v&t=f&i=40327>
- Fegert, J. M., Gerke, J. & Rassenhofer, M. (2018). Enormes professionelles Unverständnis gegenüber Traumatisierten. Ist Glaubhaftigkeitsbegutachtung und ihre undifferenzierte Anwendung in unterschiedlichen Rechtsbereichen eine Zumutung für von sexueller Gewalt Betroffene? Nervenheilkunde, 7-8/2018, 525-534.
- Gahleitner, S. B., Gerlich, K., Heiler, R., Hinterwallner, H., Dschneider, M. & Völschow, Y. (2018a). Psychosoziale Arbeit mit traumatisierten Frauen aus Gewaltverhältnissen. Ergebnisse einer Studie zum Thema Menschenhandel mit dem Zweck sexueller Ausbeutung. Kröning: Asanger.
- Gahleitner, S. B., de Andrade, M., Heiler, R., Huber, E. & Völschow, Y. (2018b). Wieder Vertrauen wagen? Professionelle Beziehungsgestaltung mit gewaltbetroffenen Frauen. Trauma – Zeitschrift für Psychotraumatologie und ihre Anwendungen, 16 (1), 80-91.
- Gysi, J. (2020). Diagnostik von Traumafolgestörungen. Multitaxiales Trauma-Dissoziations-Modell nach ICD-11. Bern: Hogrefe.

- Hahn, D. (2021). Prozess gegen Epstein-Vertraute: Die Dame des Hauses. taz, 10.12.2021, Zugriff am 21.03.2022 unter <https://taz.de/Prozess-gegen-Epstein-Vertraute/!5820761/>
- Igney, C. (2021). Jungen\* und Männer\* im Kontext sexualisierter Gewalt in organisierten und rituellen Strukturen. In C. Fobian & R. Ulfers (Hrsg.), *Jungen und Männer als Betroffene sexualisierter Gewalt*. (S. 171-192). Wiesbaden: Springer VS.
- Igney, C. (2012). Rituelle Gewalt – im Spannungsfeld von Parallelwelten, gesellschaftlicher (Ab-)Spaltung und psychosozialen Arbeitsalltag. *Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin*, 10(4), 11-26. Zugriff am 21.03.2021 unter [https://www.vielfalt-info.de/images/vielfalt/zppm-4-2012\\_cme-beitrag-.pdf](https://www.vielfalt-info.de/images/vielfalt/zppm-4-2012_cme-beitrag-.pdf)
- Joel, A. (2021): „Warum bist Du nicht einfach gegangen?“ E-Learning Gewaltschutz. Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt. Zugriff am 01.02.2022 unter <https://haeuslichegewalt.elearning-gewaltschutz.de/>
- Landtag NRW (2022). Zwischenbericht des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses IV, Drucksache 17/16770, Zugriff am 02.04.2022 unter <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-16770.pdf>
- May-Lo (2022). Mit Dissoziativer Identität leben und Traumapädagogin werden. Kröning: Asanger.
- medica mondiale e. V. & Karin Griese (Hrsg.) (2006). *Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen – Handbuch zur Unterstützung traumatisierter Frauen in verschiedenen Arbeitsfeldern*. 2., überarb. u. erw. Aufl., Frankfurt: Mabuse.
- Miller, Alison (2014). *Jenseits des Vorstellbaren. Therapie bei Rituellicher Gewalt und Mind-Control*. Kröning: Asanger.
- Nationaler Rat (2021). *Gemeinsame Verständigung des Nationalen Rates gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Arbeitsphase Dezember 2019 bis Juni 2021*, <https://www.nationaler-rat.de/ergebnisse>
- Nick, S. (2020). Organisierte rituelle Gewalt und ihr familiärer Kontext. In M. Büttner (Hrsg.), *Handbuch Häusliche Gewalt*. (S. 107-116). Stuttgart: Schattauer.
- Nick, S., Schröder, J., Briken, P. & Richter-Appelt, H. (2018). Organisierte und rituelle Gewalt in Deutschland. Kontexte der Gewalterfahrung, psychische Folgen und Versorgungssituation. *Trauma & Gewalt*, 12, S. 244-261. Zugriff am 21.03.2022 unter <https://www.aufarbeitungskommission.de/kommission/forschung/forschungsprojekte/professionelle-begleitung-betroffener-organisierter-ritueller-gewalt/>
- Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (UKASK) (2021a) *Studie Sexuelle Gewalt in der Familie*. Zugriff am 09.03.2022 unter <https://www.aufarbeitungskommission.de/mediathek/studie-sexuelle-gewalt-in-der-familie/>
- Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (UKASK) (2021b). *Sexueller Kindesmissbrauch durch Frauen*. Zugriff am 21.03.2022 unter <https://www.aufarbeitungskommission.de/mediathek/sexueller-kindesmissbrauch-durch-frauen/>
- SPIEGEL vom 13.12.2021. Nassar-Opfer sollen 380 Millionen Dollar Entschädigung erhalten. Zugriff am 21.03.2022 unter <https://www.spiegel.de/sport/turnen-larry-nassar-opfer-sollen-380-millionen-dollar-entschaedigung-erhalten-a-b5b0eaa7-8438-42cb-b4eb-a09f487492c4>
- Steinke, R. (2017). Väter boten eigene Kinder zum sexuellen Missbrauch an. *Süddeutsche Zeitung* (07.07.2017). Zugriff am 21.03.2022 unter <https://www.sueddeutsche.de/kriminalitaet/vaeter-boten-eigene-kinder-zum-sexuellen-missbrauch-an-1.3576228>
- taz (2015). Dossier zum Thema Folter. Zugriff am 21.03.2022 unter <https://taz.de/taz-Schwerpunkt-zur-Folter/!153073/>
- VIELFALT e.V. (2020). *Organisierte & Rituelle Gewalt. Unterstützung für Betroffene. Eine Einführung für psychosoziale Fachkräfte*. Bremen: Selbstverlag. Erhältlich über [www.vielfalt-info.de](http://www.vielfalt-info.de)



Claudia Igney

Sozialwissenschaftlerin (M.A.)  
Vielfalt e.V. – Information zu  
Trauma und Dissoziation  
Postfach 10 06 02  
28006 Bremen  
Tel. 0421-7 94 94 34  
E-Mail: [vielfalt@vielfalt-info.de](mailto:vielfalt@vielfalt-info.de)  
[www.vielfalt-info.de](http://www.vielfalt-info.de)